



MARKUS



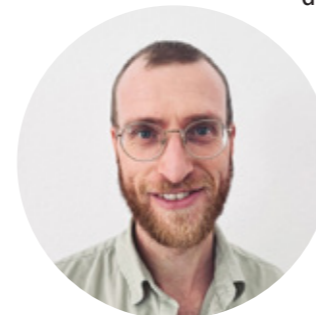


Als Jesus mit seinen Jüngern weiterzog, kam er in ein Dorf, wo er bei einer Frau aufgenommen wurde, die Marta hieß. Maria, ihre Schwester, setzte sich zu Füßen von Jesus hin und hörte ihm aufmerksam zu. Marta aber war unentwegt mit der Bewirtung ihrer Gäste beschäftigt. Schließlich kam sie zu Jesus und fragte: „Herr, siehst du nicht, dass meine Schwester mir die ganze Arbeit überlässt? Sag ihr doch, dass sie mir helfen soll!“ Doch der Herr antwortete ihr: „Marta, Marta, du bist um so vieles besorgt und machst dir so viel Mühe. Nur eines aber ist wirklich wichtig und gut! Maria hat sich für dieses eine entschieden, und das kann ihr niemand mehr nehmen.“

(Lukas 10,38-42)

Liebe Leserin, Lieber Leser!

Marta, Marta, du bist um so vieles besorgt und machst dir so viel Mühe ...“ – selten glaube ich den Tonfall von Jesus in einer Bibelstelle so deutlich heraushören zu können wie hier bei seiner Ermahnung an Marta im Lukasevangelium. Jede Wette: Wenn es im Griechischen ein Wort fürs Zungeschnalzen gäbe, dann hätte der Evangelist es sicher genau an dieser Stelle eingefügt. Ein wenig bestürzt stelle ich mir Jesus vor, wie er die Marta hier ermahnt und zur Raison ruft. Bitte nicht falsch verstehen: Es ist beides wichtig – das Für-die-Gäste-Sorgen und das Auf-Jesu-Botschaft-Hören. *Vita activa* und *vita contemplativa*. Das Leben in Arbeit und das Leben in Besinnung. Beides hat gleichermaßen seinen Wert und beides hat gleichermaßen seine Berechtigung, auch hier in unserem Gemeindeleben. Beim Gedanken an den „Monat der Diakonie“ September kamen mir sofort diese beiden berühmten Schwestern aus dem Lukas-Evangelium in den Sinn. Die Marta: das sind wir hier in der Markus-Gemeinde vor allem unter der Woche. Seit knapp einem Jahr bin ich nun Vikar in Markus und noch immer fühle ich mich im Gemeindehaus wie in einem lebendigen Bienenstock zwischen all den Besucherinnen und Besuchern des Treffpunkt Markus am Dienstag-, Mittwoch- und Donnerstagnachmittag, den Ehrenamtlichen in der Kleiderkammer, im Trauercafé, in der Küsterei und natürlich unseren ukrainischen Gästen, die im Haus doch inzwischen fast mehr zuhause sind als manch vermeintlich Alteingesessene. Wir alle prägen unser Haus in der Albrechtstraße ebenso wie die Markus-Kirche selbst. Alle sind zugleich Gäste und Gastgeberinnen bzw. Gastgeber. Am Samstagabend dann wird die Marta für eine Weile nachhause geschickt: „Marta, Marta, du bist um so vieles besorgt und machst dir so viel Mühe ...“ Um 18 Uhr ist Friedensgebet. Zeit für Maria, Zeit für die *vita contemplativa*, Zeit für Gemeinschaft, einen Ort für Gebet und Trost. Am Samstagabend ebenso wie am Sonntagmorgen um 11 Uhr. Da versammeln wir uns in der Markus-Kirche. Das Kreuz vor Augen setzen wir uns vor Jesus hin und hören zu. Auf die Musik, auf das Wort, aufeinander und auch auf die Stille. Ein Moment der Besinnung, um Kraft zu schöpfen für die Momente der Arbeit, die am nächsten Morgen wieder anstehen. Beides hat gleichermaßen seinen Wert und beides hat gleichermaßen seine Berechtigung – auch hier in unserem Markus-Gemeindeleben.



Herzlich grüßt
Ihr Vikar Alexander Benatar

24. Gospelchortreffen Berlin-Brandenburg in der Markus-Kirche 15.–17. September

Gospelenergie pur: Das Gospelchortreffen Berlin-Brandenburg lädt ein mit Workshops, Kurzgigs von Nachwuchsensembles und teilnehmenden Chören und einem Gospelgottesdienst mit Auftritt des MassChoirs.

Christoph Zschunke, Urgestein der Berliner Gospelszene, hat die Gesamtchorleitung mit Oliver Seidel, Popbeauftragter des Kirchenkreises Spandau am Klavier. Beide kennen sich als Dozenten der Kirchenmusikhochschule Halle und haben jahrelange Chorleitungserfahrung.

Das Treffen beginnt mit einem Schnupperabend „Young and Gospel“ für den Gospelnachwuchs. Samstag gibt es neben den MassChoir-Proben Workshops, unter anderem mit Verena Kempkes und Stefan Rolauks (Gospelfeeling, Moves und Action), Rebecca Tjimbawe (Sologesang und Stimmbildung) und Oliver Seidel (Body-Mouth-Percus-

sion, Beatbox und Co.). Am Sonntag wird um 14 Uhr ein Gospelgottesdienst mit abschließendem Auftritt des MassChoirs in der hellen, großen Markus-Kirche gefeiert.

Information & Anmeldung:

Antje Ruhbaum, Beauftragte für Populärmusik,
www.kirchenkreis-steglitz.de/pop



Foto: Yannick Isayas



Foto: Klaus Böse

Vorankündigung: Konzert in der Markus-Kirche

8. Oktober | 16 Uhr

Helke Menter (Violoncello) und Katrin Dasch (Flügel) spielen Werke von Robert Schumann (Fantasiestücke op. 73), Antonín Dvořák (Walderruhe op. 68 Nr. 5), Leoš Janáček (Märchen) und Johannes Brahms (Sonate in F Dur op. 99) | Eintritt 12 Euro
Weitere Informationen folgen!

Erntedank in Markus: Kirchenleitung verleiht Paul-Gerhardt-Medaillen

Am 24. September feiern wir Erntedank. Und es gibt viel zu feiern: Natürlich danken wir für die Gaben, von denen wir leben. Aber auch Dank für alles Gute, das die vielen Menschen in unserer Markus-Gemeinde schaffen. Wir feiern die Taufe der kleinen Merle aus unserer Kita, begleitet von den Kita-Kindern (die Erzieherinnen & Erzieher bieten dann in der Kita für alle Kinder etwas Schönes vor). Vor allem aber freuen wir uns sehr, dass die Kirchen-

leitung unserer Landeskirche zwei Ehrenamtliche aus der Notunterkunft mit der Paul-Gerhardt-Medaille auszeichnen wird: Präses Harald Geywitz und Generalsuperintendentin Ulrike Trautwein werden die Medaille an Victoria Abakumovskikh und Elke Kuhn-Seeger überreichen. Mit der Paul-Gerhardt-Medaille ehrt die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) Menschen, die sich durch außergewöhnliches ehrenamtliches Engagement auszeichnen. Mit der stellvertretenden Verleihung an Victoria und Elke möchte die EKBO den außerordentlichen Einsatz der vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer in der Notunterkunft für Geflüchtete aus der Ukraine der Markus-Gemeinde würdigen. Es ist also ausdrücklich erwünscht, dass sich alle anderen mitgeehrt fühlen! Für schöne Musik sorgen Ulrike Gottschick (Sopran) und Friedemann Gottschick (Orgel), die u.a. Psalmlieder von Antonin Dvorak darbieten. Anschließend laden wir zu einem kleinen Empfang. Über Erntegaben für den Altar freuen wir uns; die geben wir anschließend wieder an „Laib & Seele“, also an die weiter, die es brauchen.

sg

Jeden Samstag um 18 Uhr kommen wir in der Markus-Kirche zum **Friedensgebet** zusammen. Auch im Gebet sind wir verbunden mit unseren ukrainischen Brüdern und Schwestern, die derzeit bei uns im Gemeindehaus eine vorübergehende Unterkunft finden. Wir entzünden Kerzen und denken an die Menschen, die uns am Herzen liegen. Wir üben zeichenhaft einen Moment Frieden ein. Das Friedensgebet ist zweisprachig, auf Deutsch und auf Russisch, und dauert ungefähr eine halbe Stunde. Gelegentlich findet im Anschluss noch eine Abendmusik statt, oft mit ukrainischen Musikerinnen und Musikern; hierüber informieren wir über Aushänge.

cmg



Foto: Emite Ducke 2022

Menschen in Markus

Aus Gründen des Datenschutzes ist diese Seite in der Online-Version der MARKUS nicht vollständig zu sehen. Wir bitten um Ihr Verständnis & laden Sie ein, eine gedruckte Fassung zur Hand zu nehmen.

Aus Gründen des Datenschutzes ist diese Seite in der Online-Version der MARKUS nicht vollständig zu sehen. Wir bitten um Ihr Verständnis & laden Sie ein, eine gedruckte Fassung zur Hand zu nehmen.

Über auferstehung

Sie fragen mich nach der auferstehung
sicher sicher gehört hab ich davon
dass ein mensch dem tod nicht mehr entgegenrast
dass der tod hinter einem sein kann
weil vor einem die liebe ist
dass die angst hinter einem sein kann
die angst verlassen zu bleiben
weil man selber gehört hab ich davon
so ganz wird dass nichts da ist
das fortgehen könnte für immer

Ach fragt nicht nach der auferstehung
ein märchen aus uralten zeiten
das kommt dir schnell aus dem sinn
ich höre denen zu
die mich austrocknen und kleinmachen
ich richte mich ein
auf die langsame gewöhnung ans totsein
in der geheizten wohnung
den großen stein vor der tür

Ach frag du mich nach der auferstehung
ach hör nicht auf mich zu fragen

Dorothee Sölle



Foto: Emile Ducke 2022

Das Leid der Menschen in der Partnerstadt Charkiw: Open-Air-Fotoausstellung in Steglitz

Vom 1. September an zeigt die Fotografie-Agentur Ostkreuz im Charkiw-Park hinter der Schwartzschen Villa in Steglitz die Ausstellung „Bilder aus der Partnerstadt Charkiw“. Die Fotografin Johanna-Maria Fritz und ihr Kollege Emile Ducke haben die Ukraine seit Beginn des Angriffskrieges Russlands wiederholt bereist; unabhängig voneinander fotografierten beide auch in Charkiw.

„Ohne auf drastische Bilder zu setzen, dokumentieren sie das Kriegsgeschehen sowie das zunehmende Leid der Menschen, die Zerstörung der Städte und die Solidarität der Bewohnerinnen und Bewohner Charkivs untereinander“, heißt es im Pressetext. „Eine Woche nach dem heutigen ukrainischen Unabhängigkeitstag [24. August], möchte die Ausstellung auf die anhaltende Notlage der ukrainischen Bevölkerung aufmerksam machen.“ „Obwohl der Ukraine-Krieg die Schlagzeilen nicht mehr so stark dominiert wie im ersten Kriegsjahr, ist der Bedarf, die Bevölkerung in Charkiw zum Beispiel durch Spendengelder

zu unterstützen, unverändert groß“, sagt die stellvertretende Bezirksbürgermeisterin und Stadträtin für Bildung und Kultur, Cerstin Richter-Kotowski (CDU). Sie sei froh und dankbar, dass es Dank des Engagements der Agentur Ostkreuz und mit Unterstützung des Grünflächenamtes gelungen ist, „diese wichtige Ausstellung als Projekt der ‚Draußenstadt‘-Initiative in den Charkiw-Park zu holen“. Aufgehängt werden die Fotografien entlang des Zauns des Parks entlang der Rothenburg- und Grunewaldstraße. Die frei zugängliche Ausstellung ist bis zum 4. Oktober zu sehen. Die Eröffnung wird am Antikriegstag, 1. September, um 19 Uhr im Park gefeiert.

Boris Buchholz

Abdruck mit freundlicher Genehmigung.

Ein kostenfreies Abo des Newsletters ist unter leute.tagesspiegel.de möglich.

Neues aus der Notunterkunft

Sie kommt jede Woche noch mehrfach ins Gemeindehaus, obwohl sie seit längerer Zeit eine Wohnung hat. Kürzlich ist ihr Neffe gefallen. Sie hat sich um ihn gekümmert wie um ihren eigenen Sohn. Sie kann es noch nicht fassen. Hier trifft sie auf eine Mutter, von deren fünf Kindern drei noch in der Ukraine sind, die beiden jüngsten hat sie hierher in Sicherheit gebracht; sie verzehrt sich vor Sorge um ihre Töchter im Krieg. Die beiden Frauen müssen nicht viel sprechen; ihre Blicke bezeugen einander Mitgefühl, trotz allem. Kinder toben um sie herum, spielen wild und ausgelassen; wenn aber abends das Licht im Saal ausgeht, steigen die Erinnerungen an dunkle Tage in Kellern auf.

Noch immer bietet das Markus-Gemeindehaus eine vorübergehende Unterkunft für Menschen, die aus dem Krieg in der Ukraine fliehen. Jedes Schicksal ist einzigartig, jede und jeder hat eine eigene Geschichte. Der Verlauf des Krieges ist nicht abzusehen. Auch wenn die Medien inzwischen viel weniger davon berichten: Täglich kommen Menschen zu uns und wissen nicht, wohin. Aus der Politik und von erfahrenen Trägern hören wir: Die Lage ist äußerst angespannt. Der Bezirk hat uns gebeten, unsere Hilfe für die Kriegsflüchtlinge aufrechtzuerhalten. Der Gemeinde-

kirchenrat hat einstimmig beschlossen, den Betrieb der Notunterkunft vorerst bis zum nächsten Frühjahr fortzuführen. Manche haben mir gesagt, eine bessere Nutzung könnten sie sich für den großen Saal kaum vorstellen. Ich denke immer wieder an die große Vision vom Weltgericht, mit der der Rabbi aus Nazareth so eindrucksvoll zur Besinnung darauf drängt, was unbedingt zählt: „Ich war ein Fremder, und ihr habt mich als Gast aufgenommen“, sagt der Weltenkönig zu den Gesegneten. Die fragen unsicher: „Wann warst du ein Fremder und wir haben dich als Gast aufgenommen?“ Und er antwortet: „Was ihr für einen meiner Brüder oder eine meine Schwestern getan habt – und wenn sie noch so unbedeutend sind –, das habt ihr für mich getan“ (Mt 25,35.38.40).

Sven Grebenstein

Der Deutschlandfunk hat kürzlich einen äußerst hörenswerten Beitrag von Pfarrerin Barbara Manterfeld-Wormit zum Thema Flucht gesendet. Die Sendung „Wasser, Wüste, Mauern, Trümmer“ ist auf der Website des Senders verfügbar:

www.deutschlandfunkkultur.de/wasser-wueste-mauern-truemmer-evangelisch-berlin-dlf-kultur-08e35a76-100.html

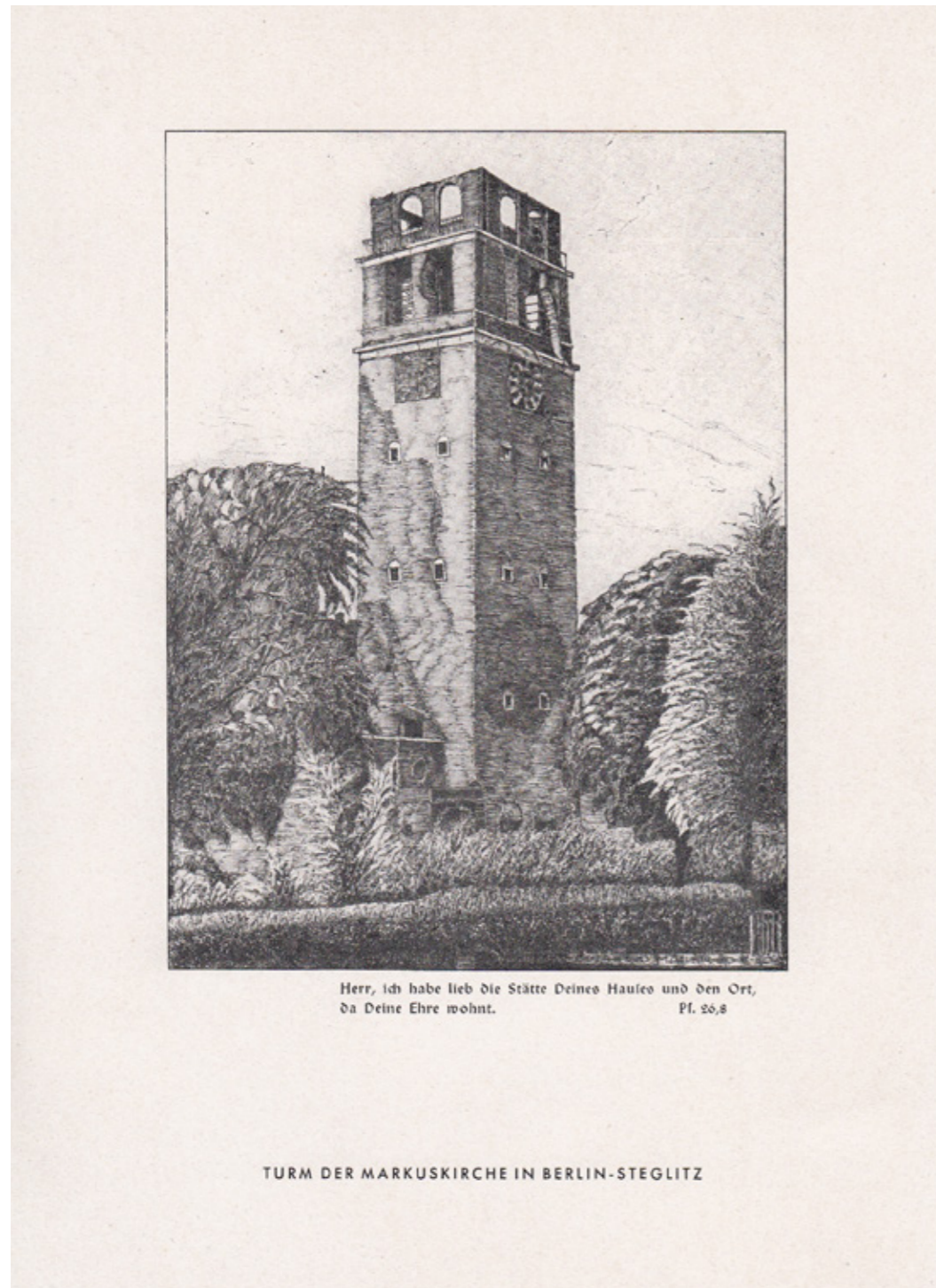
„Café Charkiw“ im Treffpunkt Markus

Freitags, 13-16 Uhr | ab 15. September

Viele unsere Gäste aus der Ukraine lernen intensiv Deutsch – eine neue Sprache in einer für sie fremden Schrift. Viele von ihnen waren bisher noch nie im Ausland. Sie alle sind dankbar für freundliche Begegnungen. Darum wollen wir einen Raum zur Begegnung schaffen: Wir nennen es „Café Charkiw“, in Erinnerung an unsere Steglitzer Partnerstadt in der Ukraine. Wir laden (vorerst) freitags ab 13 Uhr ins Gemeindehaus ein: Es gibt ukrainische Spezialitäten und Kuchen, wir lernen einander kennen, vielleicht singen wir miteinander oder basteln etwas. Unsere Erfahrung zeigt: Man muss gar nicht unbedingt die Sprache des Gegenübers sprechen, um sich zu verstehen. Annäherung geschieht, wo man aufeinander zugeht. Kommen Sie vorbei, lassen Sie uns zusammen eine gute Zeit haben – und wenn wir mal Übersetzung brauchen, bin ich gerne bereit!

Maria Shevchenko

Кафе
„Харків“



Geflüchtete in der Markus-Kirchengemeinde nach 1945 und 2022



Links: Zeichnung des zerstörten Turms der Markus-Kirche. Mit dieser Karte wurde auch um Spenden für den Wiederaufbau der Kirche geworben.

Quelle: Archiv der Markus-Gemeinde

Oben: Ankunft ukrainischer Flüchtlinge am polnisch-ukrainischen Grenzübergang Medyka (Foto vom 27.02.2022). Hier werden die Flüchtlinge mit warmen Essen und Kleidung versorgt und mit Bussen in Großstädte und Sammelunterkünfte weitergeleitet.

Fotograf: Christoph Püschner / Diakonie Katastrophenhilfe

In Folge des russischen Angriffskriegs müssen viele Menschen aus der Ukraine fliehen. Ein großes Team in der Markusgemeinde hilft ukrainischen Geflüchteten auf staunenswerte Art und Weise. Obwohl es wichtig wäre, möchte ich hier nicht die Arbeit der beruflichen Mitarbeitenden herausstreichen oder auf die vielen Ehrenamtlichen eingehen, die die Geflüchteten begrüßen und betreuen, Lebensmittel und Kleiderspenden sortieren, am Eingang sitzen, Betten machen, Zuspruch geben und auf jede nur erdenkliche Weise unbürokratisch und freundlich helfen. Die Markus-Gemeinde hat bereits einmal vorher – nach dem Zweiten Weltkrieg – viele Geflüchtete aufgenommen. Deshalb halte ich es für interessant, beide Ereignisse in Beziehung zu setzen.



PD Dr. Sven Oliver Müller ist Historiker aus Berlin. Er arbeitet zur Geschichte der Gewalt, der Musik und zur europäischen Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert.

Foto: privat



Kriegsflüchtlinge im sog. Willkommenszelt der Berliner Stadtmission am Berliner Hauptbahnhof (21.03.2022). Hier wurden täglich mehrere tausend aus der Ukraine geflüchtete Menschen versorgt und an Erstaufnahmestellen weitergeleitet.

Fotograf: Christian Ditsch / epd-bild



Flüchtlinge aus Ostpreußen mit Handwagen am 30.01.1945. Im August 1945 beschlossen die Alliierten auf der Potsdamer Konferenz endgültig die „geordnete Überführung deutscher Bevölkerungsteile“ aus Polen, der Tschechoslowakei und Ungarn. Doch von „geordnet“ konnte nicht die Rede sein.

Das Drama von Flucht und Vertreibung war mit Morden, Plünderungen und Vergewaltigungen verbunden.

Aufnahme: 30.10.1945 / epd-bild

1. Herausforderungen und Fragen

Die Genfer Flüchtlingskonvention von 1951 definiert Flüchtlinge als diejenigen Menschen, welche durch Herkunft, Religion, Nationalität oder durch persönliche Überzeugungen verfolgt werden, ohne dass der eigene Staat sie schützen kann. Geflüchtete sind außerhalb ihres Landes selten willkommen. Die Menschen erhalten in der Öffentlichkeit wie in der Politik meist keine genauen Namen und über ihr persönliches Schicksal wird wenig berichtet. Das hat sich über Jahrhunderte hinweg wenig geändert und es gilt auch heute oft. Daher ist es so wichtig, dass die Markusgemeinde den Geflüchteten nicht nur ein (kurzfristiges) Obdach anbietet, sondern auch mit ihnen spricht und ihre Geschichten aufzeichnet.

Zu wenig weiß man über das Leid einzelner Menschen und größerer Gruppen, welche durch den russischen Angriffskrieg in der Ukraine seit 2022 nach Deutschland geflohen

sind. Auf welche Art und Weise verlieren Männer, Frauen und Kinder ihr Hab und Gut, ihre Würde, ihre Heimat? Welche Rolle spielen Nationalismus und Propaganda? (Wann können Geflüchtete zurückkehren? Wie lange dauert es bis die Geflüchteten in einer neuen Gesellschaft ankommen? Was muss und kann getan werden, damit das gelingt? Wie verändert sich Geflüchtete und wie die aufnehmende Gesellschaft durch die Eingliederung von so vielen Menschen?

Die Markus-Kirchengemeinde musste bereits nach dem Zweiten Weltkrieg neben Bombenopfern und Kriegsheimkehrern viele Geflüchtete aus Osteuropa aufnehmen.

2. Der Zweite Weltkrieg und die furchtbaren Folgen

Es ist hier unmöglich, die grausamen menschlichen, rechtlichen und moralischen Verbrechen des Deutschen Reiches im Zweiten Weltkrieg zu beschreiben. Es geht um die insgesamt etwa 14 Millionen Menschen, die unmittelbar vor und nach dem Kriegsende 1945 aus den östlichen Gebieten des besiegten Reiches nach Westen flohen. Historiker schätzen, dass durch Flucht, Vertreibung und Transport bis zu zwei Millionen Menschen ums Leben kamen. In der sowjetisch besetzten Zone in Deutschland wurde mit Rücksicht auf die Besatzungsmacht von „Umsiedlern“ und „Neubürgern“ gesprochen. Im US-amerikanischen Sektor hielt man sich aus diplomatischen Gründen zunächst an den Begriff „Ausgewiesene“.

Im Potsdamer Abkommen entschieden sich die Alliierten im August 1945, dass Deutsche aus Osteuropa in die westlichen und die östlichen Besatzungszonen umgesiedelt werden müssten. Es überrascht kaum, dass dort bereits ansässige Menschen die Geflüchteten als zusätzliche Be-

lastung ansahen und nicht willkommen hießen – und das, obwohl es Deutsche waren. Das zeigt, dass es damals (wie heute) nicht (nur) um Fremdsein und Integration geht, sondern auch (vor allem?) um die Verteilung von Ressourcen. Die Geflüchteten beanspruchten wie die Ausgebombten aus den Städten den knappen Wohnraum und Lebensmittel. An vielen Bahnhöfen prangten Schilder, um sie abzuschrecken. „Wir können niemanden mehr aufnehmen“, stand beispielsweise auf einer Tafel am Bremer Hauptbahnhof: „Bremen hat Zuzugssperre.“

Es ist nicht überraschend, dass es innerhalb dieses Chaos in der Nachkriegszeit auch noch größere konfessionelle Spannungen gab: Ostpreußische Lutheraner ärgerten sich über reformierte Niedersachsen, sudetendeutsche Katholiken mussten sich mit württembergischen Pietisten arrangieren, das katholische Münsterland hatte viele Protestanten aufzunehmen und auch die protestantischen Landeskirchen stritten untereinander.

gibt mir vorberichtet, so wird nun folgt
 am 24. März 1944
 die großen Sprengbomben ist einfließen zu
 Heringsmarkt. Galt damals der Raum so
 viele oberschloß gemacht, so gab es das
 mal im Verhältnis unser Foto, allein
 unter dem Haus Klingler - Frau Albrechtstraße,

Zu S 37 In der Nacht vom 24. März 1944 wurde das Gemeindehaus in der Albrechtstr. stark mit Bomben beworfen und geriet in Brand. Es gelang dem Lazarett, verstärkt durch einige Hausbewohner, den Brand auf dem Ostflügel zu löschen. Für den Westflügel bekam ich jedoch trotz mehrfacher Vorstellungen vom Lazarett keine Hilfe. Erst nach einer Viertelstunde wurde meine Meldung beachtet, da sie ja nur von einem Zivilisten kam. Es war jetzt zu spät, aus eigenen Kräften den Westflügel zu löschen und die Bewohner fingen an, ihre Möbel und Sachen in den Park zu bringen. Der Chefarzt und Herr Gauger bemühten sich, eine Feuerwehr zu bekommen; es war umsonst. Schliesslich fuhren einige Löschzüge vorbei und wir

Aus der „Chronik der Markus-Kirche in Berlin-Steglitz“: Oben die handschriftlichen Eintragungen, unten die maschinenschriftlichen Ergänzungen von Pfarrer Erich Klamroth. Im Gemeindehaus war damals ein „Lazarett“ für Verletzte und Versehrtete der Bombenangriffe untergebracht, später wurden auch Kriegsflüchtlinge aufgenommen.

ist mir befallend sich abgeben. Ich
 bin, es war eine Befehling, um daß die
 noch vorkommen war, was dem Lazarett
 zu kommen. Als das Haus von Sprengbomben
 getroffen war und der linke Flügel in
 Flammen stand, riefen zu mir die Leute:
 fröhlicher, gab aber noch einige Zeit für

baten, einige Wagen hier zu lassen. Es wurde abgeschlagen, da der Befehl anders wohin lautete. Durch Querstellen eines Privatwagens auf der Strasse wurde ein anderer Löschzug aufgehalten und die energischen Vorstellungen des Chefarztes erreichten es, dass zwei Wagen abgetrennt wurden und in sechsstündiger Arbeit mit ihren Motorspritzen das Feuer zum Erlöschen brachten. Es war so viel Wasser in das Haus gepumpt worden, dass alle Wohnungen hoch unter Wasser standen. Die Wirkung davon kann man sich vorstellen. Wäre das Gemeindehaus nicht als Lazarett belegt worden, wäre es allem Anschein nach restlos abgebrannt. Es war ein Glück, dass die Hydranten wieder in Ordnung waren und Wasser gaben.

Es dauerte Jahre, bis die konfessionellen Grenzziehungen nachließen. Trotz der katastrophalen Situation nach dem Krieg und die Herausforderungen durch dialektale und konfessionelle Unterschiede gelang mittelfristig die Integration der Geflüchteten. Die Erfahrung von Flucht, Heimatlosigkeit, Ausgrenztheit hat aber viele Menschen geprägt. Viele Aspekte im Leben der Markus-Kirchengemeinde in Steglitz spiegelten die Folgen des Zweiten Weltkriegs. Die Gemeinde besitzt in ihrem Archiv eine Chronik ihrer Geschichte von 1937 bis 1958, welche „Fräulein“ G. Oehme, unterstützt von Pfarrer Erich Klamroth, erstellte. Der Krieg traf auch die Menschen in Steglitz mit voller Härte. Der alliierte Luftangriff am 23./24. August 1943 kostete 850 Menschen in der unmittelbaren Umgebung der Kirche das Leben. Die Kirche selbst und viele Häuser waren zerstört, die Armut und die Ängste groß. Doch die Gemeinde verschwand nicht. Die Gottesdienste fanden im Gemeindehaus Mittelstraße statt. Das Gemeindehaus in der Albrechtstraße wurde als Lazarett verwendet. Seit dem 18. Mai 1945 erhielt die Gemeinde Lebensmittelkarten für Berufstätige, Kinder und „Sonstige“. Unter diesem wenig schmeichelhaften Begriff erfasste man Hausfrauen und alte Menschen. Die geflüchteten Menschen kampierten wo auch immer es irgend ging, die Zustände und die Enge waren unvorstell-

bar. Im Gemeindehaus der Markusgemeinde blieben vom Keller bis zum Dachboden keine Stufen mehr frei. Immerhin wurden das Gemeindehaus in der Albrechtstraße wieder für die Gemeinde freigegeben und noch im Mai 1945 wurden etwa 80 Feldbetten meist durch die Frauenhilfe aufgestellt. Wichtig war der Gemeinde die intensive Betreuung geflüchteter Kinder. Pfarrer Erich Klamroth berichtete über einen Kindergottesdienst 1947. Die amerikanische Armee stellte vier große Lastwagen für ihren Transport zur Verfügung: „Das ‚Verladen‘ vollzog sich schnell und reibungslos unter Hilfsstellung der freundlichen amerikanischen Soldaten. ... Einmal ging es einen steilen Abhang hinunter unter dem jubelnden Kreischen der Kinder. ... Wir landeten schließlich am Kaiser Wilhelm-Turm. Unsere Mittel hatten es nicht gestattet, mehr als eine recht bescheidene Bewirtung vorzusehen, waren es doch etwa 180 Personen. Während nun aber die Helfer(-innen) mit ihren Gruppen im Wald ihre Spiele machten, überreichte mir ein amerikanischer Sergeant aus eigenen Mitteln 100 Mark für die Kinder, und strahlend erhandelte mit diesem Betrage Frau Goesser in einer benachbarten Waldschenke einen trefflichen Imbiss. ... Unter den Jungen des Kindergottesdienstes (ermogelten) sich einige den zweiten, ja sogar den dritten Teller Suppe!“

3. Der Krieg 2022: Menschen aus der Ukraine auf der Flucht

Es ist schwer, eine direkte Beziehung zwischen der Fluchtbewegung nach 1945 und der Fluchtbewegung im Ukraine-Krieg nach 2022 zu formulieren. Dieser Krieg löste die drittgrößte Fluchtbewegung in der Geschichte Europas aus, nur noch übertroffen vom Ersten und Zweiten Weltkrieg. Im August 2023 sind dem UNHCR zufolge 5.882.100 Millionen Menschen aus der Ukraine als Geflüchtete in Europa registriert. Deren tatsächliche Anzahl dürfte deutlich darüber hinaus gehen. Die meisten Geflüchteten gingen in die osteuropäischen Nachbarländer, doch auch Deutschland spielt eine wichtige Rolle. Laut Bundesinnenministerium lebten im Juni 2023 etwa 1.1 Millionen geflüchtete Ukrainer und Ukrainerinnen in Deutschland, 73.000 davon in Berlin. Die ehemaligen Berliner Sozialministerin Katja Kipping (Die Linke) betonte, es gäbe nach dem russischen Angriffskrieg „nur zwei Botschaften, ohne irgendwelche Relativierung: Putins Politik verurteilen und ungeteilte Solidarität für die Geflüchteten aus der Ukraine“. Vom Bund und von den Ländern, von Institutionen wie dem Roten Kreuz und den Kirchen bis hin zu Initiativen von einzelnen Personen gibt es zahlreiche Versuche, diesen Menschen in Deutschland zu helfen. Geflüchtete aus der Ukraine haben einen legitimen Anspruch auf Sicherheit, Versorgung, Bildung oder andere staatliche Leistungen. Etliche haben bereits Wohnungen und Arbeit gefunden,

lernen die deutsche Sprache und ihre Kinder integrieren sich in den Schulen. Doch ist das keinesfalls eine reine Erfolgsgeschichte. Nicht alle Geflüchteten können in Familien und vermittelten Wohnungen unterkommen, zu viele müssen beispielsweise in Zelten auf dem Berliner Flugplatz Tegel oder in Containern leben. Hier füllt die Markus-Gemeinde eine wichtige Lücke und bietet einen Ort, der gewissermaßen zwischen einer Massenunterkunft und einer eigenen Wohnung ist – wichtig vor allem für Familien und ältere Menschen. Zudem fehlt es in Deutschland nicht an Kritikern und Feinden. Spott und Unkenntnis mischen sich mit politischer Abgrenzung gegenüber „Fremden“ und manchmal sogar mit dem Hass auf die vermeintliche Gefahr durch slawische „Rassen“. Konflikte zwischen putintreuen Befürwortern auf der einen Seite und Gegnern und Opfern des Krieges auf der anderen werden auch hier mit allen Mitteln ausgetragen. Außer vielen anderen Angriffen zeugen auch die Verleumdungen der Gemeinde durch aus Russland gesendete Emails davon.

unserer
 Die Begründung in Marktsiedel Anwesenheit der
 Hauptkassendirektorin Frau Blamhoff
 vom Volkshaus.
 Die Einweisung derer war ja vom Sonntag an

Zu S 65 Als die Flut der Heimkehrer sich über Lankwitz ergoß, strömten grosse Massen von dort zu uns über. Wir haben die ganzen Keller mit Notlagerstätten, zum Teil aus dem Luftschutzkeller, hergerichtet und nach Möglichkeit Decken aufgetrieben. Manche haben eine Reihe von Tagen hier zugebracht bis sie weiter konnten. Wir sorgten dafür, dass sie abends und morgens etwas Warmes in den Leib bekamen.

W. Blamhoff



Frauen mit ihren Kindern kehren 1945 von ihrer Flucht in das zerstörte Berlin zurück. Fast 15 Millionen Deutsche waren in den Kriegsjahren Kinder. Der Psychoanalytiker und Psychiater Hartmut Radebold schätzt, dass nahezu zwei Drittel von ihnen durch ihre Erlebnisse teilweise schwer traumatisiert wurden.

Aufnahme: 1.1.1945 / epd-bild



Mutter und Tochter finden nach der Flucht aus der Ukraine eine vorübergehende Unterkunft in unserem Markus-Gemeindehaus.
 Foto: Emile Ducke 2022

4. Glauben und Praxis: Die Arbeit der Markus-Kirchengemeinde

In dieser Gemeinde engagieren sich viele für die Aufnahme und die Integration ukrainischer Geflüchteter. Es geht um materiellen, sozialen, politischen und psychischen Schutz. Entscheidend ist die Kooperation zwischen Gläubigen, kirchlichen Institutionen, ukrainisch- bzw. russischsprachigen Gemeindemitgliedern oder Ehrenamtlichen. Wesentlich ist die Unterstützung bei Arztbesuchen und Behördenangelegenheiten, die mit großer Geduld und Kompetenz durchgeführt werden. Der Glaube – und die allgemeine Menschlichkeit – verbinden die Menschen hier mit zunächst fremden Geflüchteten. Er motiviert sie, nach neuen Verbindungen zu suchen. Die bewegenden zweisprachigen Friedensgebete am Samstagabend zeugen davon.

In der Notunterkunft für Geflüchtete in dieser Gemeinde sind seit Kriegsausbruch durchschnittlich 50 bis 80 Menschen untergebracht. Sie bekommen etwas scheinbar ganz Alltägliches: Einen Schlafplatz, Kochgelegenheiten, Lagerräume, Kinderspielplätze und sogar eine kleine Bibliothek. Eindrucksvoll finde ich die Menge der gespendeten Lebensmittel, Drogerieartikel und vor allem der Kleidung. Wichtig sind kirchliche, staatliche und private Zahlungen. Essentiell sind die Empathie, das Vertrauen und der geduldige Zuspruch durch Gemeindemitglieder. So erhalten die Geflüchteten zumindest für einen Moment einen persönlichen Ort der Sicherheit, einen Ort an denen man ihnen auch zuhört. Wie viele Menschen bisher hier vorübergehend untergekommen sind, ist nicht erfasst; es sind in jedem Fall mehrere Hunderte gewesen.

Bisher wurden einige kurze Interviews mit Geflüchtetem aufgezeichnet. Diese machen eindrucksvoll deutlich, wie

schnell eine Person zum Opfer des Krieges werden kann. In den Interviews und etlichen Gesprächen berichten sie, dass sie besonders die eigene Hilflosigkeit, die Bedrohung ihrer Kultur oder die Einschränkung ihrer Religiosität belastet. Persönliches Leid, die Erfahrungen von Tod, Trennung oder Armut sind Teil der Geschichte dieses Krieges. Dieser Krieg ist noch nicht beendet. Die Berichte der Geflüchteten zeigen vor allem auch die Sorge über und die Sehnsucht nach der Ukraine.

Unter den Helferinnen und Helfern der Gemeinde sind einige wenige, die sich noch selbst an die Flucht nach dem Zweiten Weltkrieg erinnern können und etliche, die Geschichten darüber von ihren Eltern und Großeltern gehört haben. Die Gründe für die Flucht damals und jetzt sind völlig unterschiedlich, auch die Situation hier im Aufnahmeland unterscheidet sich. Jede Fluchtgeschichte ist eine ganz eigene Geschichte. Ich fände es schön, wenn wir weiter zuhören würden – und zwar denjenigen, die jetzt flüchten mussten, genauso wie denjenigen, die uns noch über die Flucht nach 1945 erzählen können. Vielleicht ordnen sich die Einzelgeschichten ein in die große Gewaltgeschichte ihrer Zeit.

Sven Oliver Müller



Ein Känguru springt ein Familienpatinnen entlasten frischgebackene Eltern

Aus Gründen des Datenschutzes ist dieses Bild in der Online-Version der MARKUS nicht zu sehen. Wir bitten um Ihr Verständnis & laden Sie ein, eine gedruckte Fassung zur Hand zu nehmen.

In Berlin haben wir mit knapp über 30% den größten Anteil an Alleinerziehenden deutschlandweit. Auch Pia-Sophie gehört dazu. Sie lebt mit ihren drei Kindern in Steglitz-Zehlendorf in einer schönen, jedoch recht kleinen Wohnung. Ihre jüngste Tochter Leonie (4 Monate alt) war ein Schreibaby, ihr Sohn Nickolas (bald 3 Jahre) ist sehr wissbegierig, und auch die 14-jährige Laura möchte ab und zu Zeit mit ihrer Mutter verbringen. Alleine die drei Kinder und ihre Bedürfnisse unter einen Hut zu bringen, ist eine große Herausforderung. Die eigenen Bedürfnisse haben hier oft gar keinen Platz.

Nach der Geburt von Leonie war Pia-Sophie häufig nachts wach, weil die Tochter viel schrie und nicht gut schlafen konnte. Hilfesuchend durchforstete sie das Internet nach Hilfsangeboten und Ratschlägen. Sie probierte verschiedene Dinge aus, wie z.B. eine reizarme Umgebung zu schaffen, doch was sie wirklich brauchte, war tatkräftige Unterstützung. Eines nachts fand sie einen Blogbeitrag von einer Mutter mit Schreibaby, die über das Familienangebot „Känguru – hilft und begleitet“ schrieb und darüber, wie es ihr geholfen hatte, mit der herausfordernden Situation umzugehen.

Das Angebot wird seit über 15 Jahren vom Diakonischen Werk Steglitz und Teltow-Zehlendorf e.V. bereitgestellt und hat seit April diesen Jahres seinen Sitz im Gemeindehaus der Markus-Gemeinde.

Es gehört zu den „Frühen Hilfen“ und vermittelt ehrenamtliche Patinnen und Paten an Familien mit Babys im ersten Lebensjahr. In der Regel kommen die Patinnen und Paten einmal die Woche für zwei bis drei Stunden und kümmern sich um die Babys, deren älteren Geschwisterkinder oder haben einfach ein offenes Ohr für die Sorgen der Eltern. Das Angebot ist für die Eltern kostenlos. Pia-Sophie hatte im Juni einen Kennenlernermin mit mir als

Koordinatorin, und drei Wochen später konnten wir Lilli als Familienpatin vermitteln.

Lilli ist 23 Jahre alt und studiert Hebammenwissenschaften. Sie wollte neben ihrem Studium eine sinnstiftende Tätigkeit ausüben und hatte von ihrer Schwester von dem Projekt erfahren. Seit Anfang August springt sie nun als Känguru bei Pia-Sophie und ihren Kindern ein. Nickolas hat Lilli sofort in sein Herz geschlossen. Er steht schon freudig an der Haustür, wenn sie kommt. „Ich hab zu Mama gesagt, Lilli kommt gleich!“, begrüßt er sie und nimmt sie direkt mit in sein Zimmer, um ihr seine Autosammlung vorzuführen, Eisenbahn zu spielen und Bücher anzuschauen. Die Mutter kann nun in Ruhe mit ihrer Tochter kochen oder liegengeliebene Hausarbeiten erledigen.

Die kleine Leonie gewöhnt sich erst langsam an Lilli. Sie braucht im Moment noch sehr viel Körperkontakt mit ihrer Mama. Und die freut sich schon auf die Zeit, wenn sie dann einmal ganze zwei Stunden für sich alleine haben kann. Das ist für sie schon eine ganze Weile her. „Auch in Ruhe duschen, wäre einfach mal schön“, erzählt sie.

Wenn Sie auch Lust haben, als Känguru eine Familie im Alltag zu unterstützen oder mehr darüber erfahren wollen, freue ich mich über einen Anruf!

Sophie Gerig
Albrechtstraße 82, 12167 Berlin
mobil: 0177 309 7772
känguru@dwstz.de

Der Diakonieverein Steglitz Rückblick aufs Jahr 2022

Kexse, Kaffee und Lebkuchen zur Weihnachtszeit. Männerunterhosen und Strümpfe für die kalte Jahreszeit. Musik und Gesang im Sommer und Herbst. Fahrräder für die individuelle Mobilität. Beratungshilfe für die Bewältigung des Alltags. Was haben diese alltäglichen Dinge mit Diakonie und mit dem Engagement des Diakonievereins Steglitz im letzten Jahr zu tun?

Es gibt auch bei uns in Steglitz Menschen, für die diese Dinge nicht zum Alltag gehören und denen wir im Laufe des letzten Jahres damit helfen konnten. In den kalten Januartagen 2022 unterstützten wir die Aktion „Warmes Essen und warme Kleidung“ von Paulus-Zehlendorf. Diakonieschwester Heike Erpel informierte in einem Diakonie-Gottesdienst in der Lukas-Gemeinde über dieses Projekt zur Unterstützung bedürftiger Menschen. In der Gemeinde wurden Unterwäsche und Strümpfe gesammelt. Wir unterstützten diese segensreiche Arbeit mit einer Spende.

Zu diesem Zeitpunkt konnte noch keiner von uns das große Leid des Ukraine-Krieges vorhersehen. Aufgrund der dadurch ausgelösten Preissteigerungen besonders bei Energie und Lebensmitteln stieg die Nachfrage in den Ausgabestellen von „Laib & Seele“ bei uns im Kirchenkreis deutlich. Zu Weihnachten konnten wir „Laib & Seele“ mit einer Spende von Kaffee und Lebkuchen unterstützen, so dass genug für alle Gäste da war.

Einige Menschen kämpfen bereits mit leeren Haushaltskassen und haben Angst vor einer Kündigung ihrer Wohnung. So förderten wir zusätzlich ideell und finanziell die Sozialarbeit der „Ambulanten Hilfen“ des DWSTZ (Diakonisches Werk Steglitz und Teltow-Zehlendorf). Vertreter*innen der Ambulanten Hilfen berichteten in einem eigenen Gottesdienst über Menschen in Not vor unseren Haustüren. Durch Beratung und mit finanzieller Unter-

Aus Gründen des Datenschutzes ist dieses Bild in der Online-Version der MARKUS nicht zu sehen. Wir bitten um Ihr Verständnis & laden Sie ein, eine gedruckte Fassung zur Hand zu nehmen.

stützung kann diesen Menschen geholfen werden. Und wir konnten die Ambulanten Helfer:innen unterstützen. Unterstützung bei der Bewältigung des Alltags benötigen auch die Flüchtlinge bei uns im Kiez. Menschen in einer Flüchtlingsunterkunft in Lichtenfelde freuten sich über einige gespendete Fahrräder, die vorher noch gründlich überholt wurden. Die Geflüchteten gewinnen an Mobilität und kommen z.B. leichter zu ihren Sprachkursen in der Volkshochschule.

Auch die hochbetagten Menschen im Ev. Pflegeheim Luther-Stift verloren wir nicht aus dem Blick. Keine Pflegekasse finanziert die für Demente so wichtige künstlerische oder musikalische Altenarbeit. Gemeinsames Singen, Basteln oder auch Spazierengehen sind für viele Senioren keine Selbstverständlichkeit. Besonders Menschen mit zurückgehenden kognitiven oder körperlichen Kräften benötigen professionelle Anregung und Begleitung. Mit der Förderung der Kunst- und Musiktherapie konnten wir das Luther-Stift, dass im Sommer sein 125-jähriges Jubiläum feierte, unterstützen.

Wir freuen uns sehr, dass wir im letzten Jahr einige diakonische Projekte unterstützen konnten, um Menschen das Leben etwas leichter zu machen. Das Engagement der Mitarbeitenden beeindruckt uns sehr. Vielen Dank dafür! Der Diakonieverein Steglitz e.V. ist übrigens eine gemeinsame Einrichtung der vier Gemeinden Matthäus, Markus, Lukas und Südende. Neben der eigenen Projektarbeit ist der Diakonieverein Steglitz Mitgesellschafter im Diakonie-Pflege Verbund Berlin und im Ev. Lutherstift. Im Rahmen der Gesellschafterversammlungen beteiligen wir uns weiterhin an der großartigen Arbeit dieser Einrichtungen.

Thomas Kehl & Uta Scholian
für den Diakonieverein Steglitz



Abschied von der Demenz-WG

Viele Jahre lang haben demenz-erkrankte Menschen miteinander in einer Wohngemeinschaft in unserem Gemeindehaus gelebt. Jetzt sind sie ausgezogen – bauliche Mängel haben dazu geführt, dass eine neue Bleibe gefunden werden musste.

Ich werde die Demenz-WG, ihre Bewohner:innen und ihre Pflegekräfte sehr vermissen. Seit über fünf Jahren war ich dort regelmäßig zu Besuch, habe Andachten und Schwätzchen gehalten, manchmal gesungen und an Weihnachten zusammen mit meinen Kindern musiziert. Die Demenz-WG war ein guter Ort, ein liebevoller Ort. Klar, ab und an gab es unter den Bewohner:innen Konflikte (wie in jeder WG!), es gab manchmal Traurigkeit und Tränen, aber eben auch viel Fröhlichkeit und immer das „Zuhause-Gefühl“. Ich habe die Pflegekräfte als freundlich, umsichtig und im Umgang mit den Bewohner:innen respektvoll erlebt – oft habe ich gedacht: Wenn ich alt bin, möchte ich genau so gepflegt werden. Wenn ich alt und vielleicht dement sein werde, will ich so leben, dass meine Würde gewahrt bleibt. Der Demenz-WG bin ich dankbar dafür, dass ich sehen konnte, dass es das gibt: das Leben in Würde, trotz der Demenzerkrankung. Und ich bin ihr dankbar dafür, dass ich mich mit dem Thema „Demenz“ immer wieder beschäftigen musste.

„Demenz“ – schon das bloße Wort macht Angst. In diesem Wort schwingt so vieles mit: das bedrohliche Vergessen, der Kontrollverlust, das Ende der Selbstständigkeit und die leidvolle Traurigkeit, die es in manchen (nicht in allen) Phasen der Demenz gibt. Der Schriftsteller Arno Geiger beschreibt in seinem Buch über die Demenzerkrankung seines Vaters dessen verzweifelte Suche nach dem „Zu-

hause“, das er in seinem eigenen Haus nicht mehr zu erkennen vermag. Er schreibt:

Oft saß er allein im Wohnzimmer und seufzte. Mich erschreckte jedesmal, wie verwundbar er wirkte, wie verlassen. Er hatte sich verändert, sein bedrückter Gesichtsausdruck sprach nicht mehr von der Verzweiflung darüber, vergesslich zu sein, sondern von der tiefen Heimatlosigkeit eines Menschen, dem die ganze Welt fremd geworden war.¹

Wie wäre es wohl, wenn ich selber dement werden würde? Der Weg von der theologischen Theorie hin zu einer gelebten Glaubenspraxis ist steil. Ich weiß, dass es zum Menschen gehört, ganz existentiell abhängig und bedürftig zu sein. Und trotzdem: die eigene Abhängigkeit und Bedürftigkeit zu akzeptieren ist schwer. Ich glaube fest, dass Gott die Fragmente meines Lebens am Ende zu einem heilen Ganzen zusammenfügen wird. Und trotzdem: auf die Deutungshoheit über die eigene Biographie zu verzichten, ist schwer. Wird sich jemand um mich kümmern, wenn ich dement werde? Hoffentlich. Die Realität ist, dass die (allgemeingesellschaftliche und die individuelle) Angst vor der Demenz dazu führen kann, dass sich die Mitmenschen von dem oder der Erkrankten und ihren Angehörigen zurückziehen. Die eigene Hilflosigkeit angesichts der Demenz führt dazu, dass Kontakte weniger werden, gemeinsame Aktivitäten seltener und die demenziell erkrankten Menschen aus dem „Gesichtsfeld“ verschwinden – auch aus den Kirchengemeinden.

Wie kann man mit den eigenen Ängsten und Abwehrreflexen umgehen? Sie lassen sich nicht einfach unterdrücken oder ignorieren, sondern suchen sich – auf welche Weise auch immer – ihren Weg. Sie lassen sich sicherlich auch nicht einfach durch die Lektüre und das Durchdenken der



„richtigen“ theologischen Texte unschädlich machen. Ich habe in den letzten Jahren bei meinen Besuchen in der Demenz-WG gemerkt, dass Ängste kleiner werden je mehr Kontakt zu Menschen mit Demenz entsteht. Denn mir sind hier Menschen begegnet, die ganz anders sind als das in den Medien überproportional häufig vertretene Schreckensbild von Demenz – Menschen, die zwar nicht immer, aber oft auch glücklich zu sein scheinen. Die sich freuen an Geschichten, an Liedern, an der Sonne, an Blumen, am Mittagessen, an einer Postkarte, am Zusammensitzen. Damit will ich das Leid und den Schmerz der Erkrankten gerade in den Anfangsstadien der Demenz nicht kleinreden, aber so habe ich es erlebt. Manchmal kam ich bedrückt oder gestresst in die WG hinein – gegangen bin ich immer zufrieden und mit leichterem Herzen. Die Besuche dort haben mir gutgetan.

In dem Buch, das Tilman Jens über die Demenzerkrankung seines Vaters Walter Jens geschrieben hat, leuchtet genau diese Erfahrung unerwarteter Freude immer wieder auf. Wenn zunächst der demenzielle Prozess gerade dieses großen Intellektuellen als ganz besondere Katastrophe erscheint, erleben die Angehörigen auch folgendes: *Auf dem Fenstersims liegt eine Fibel für Schulanfänger. „Das Leben auf dem Bauernhof“. Mein Vater lernt lesen. „Was ist das? Das ist ein Pferd“. Er hat Spaß, nimmt sich die Limo-Flasche. Er versucht das Etikett mit den gelben Buchstaben zu entziffern. Er strengt sich an. O-ran-gen... das Wort Limonade schafft er nicht mehr. Ich möchte weinen. Er aber fühlt sich wohl.²*

Diese Szene ist auch deswegen interessant, weil sie das zeigt, was nötig und doch für viele Angehörige so schwer ist: sich einzulassen auf die Welt des Menschen mit Demenz. Denn der demenziell erkrankte Mensch kann den

Rückweg in die aus unserer Sicht „normale“ Welt nicht mehr bewältigen – wir müssen uns auf den Weg zu ihm machen. In der oben beschriebenen Situation hieße das für den Sohn, sich an dem Wohlfühlen seines Vaters zu freuen, um sich ebenfalls wohlfühlen zu können. Manchmal ist das für die nächsten Angehörigen aber schwer oder sogar unmöglich, während es etwas weiter Entfernten, Begleitenden oder Pflegepersonal, leichter gelingt. Der Sohn kann nur große Traurigkeit angesichts des Vaters empfinden, der einst eine rhetorisch und literarisch begabte Ausnahmeerscheinung gewesen war und jetzt Spaß hat an einer Schulfibel. Er vergleicht ihn mit seinem früheren Selbst und schafft es nicht – zumindest in dieser Szene – , das Gegenwärtige zu schätzen.

Wer bin ich, wenn ich alles vergesse, was mich ausgemacht hat? Mich tröstet der biblische Gedanke, dass Gott sich an mich erinnert. Gott erinnert sich; dieses Vertrauen spricht z.B. aus Psalm 139,16b, wenn es heißt: *Und alle Tage waren in dein Buch geschrieben, die noch werden sollten und von denen keiner da war.* Vielleicht ist es kein Zufall, dass genau dieser Vers bei den Bewohner:innen der Demenz-WG in unseren Andachten immer die größte Resonanz hervorgerufen hat. Immer wieder haben wir ihn zusammen wiederholt: *Alle Tage waren in dein Buch geschrieben.* Entscheidend ist Gottes Erinnern. „Du wirst nicht vergessen, auch wenn du vergisst“ – dieser Satz könnte eine Umschreibung des Evangeliums sein.

Margit Herfarth

¹ Geiger, Arno: Der alte König in seinem Exil. München 2012, S. 55.

² Tilman Jens, Demenz. Abschied von meinem Vater, 2009, S. 141f.



Foto: Klaus Böse

75 Jahre Kirchenkreis Steglitz

In diesem Jahr rundet sich das Bestehen des Kirchenkreises Steglitz zum 75. Mal. Dass evangelische Christen in Steglitz sich über ein Dreivierteljahrhundert den Themen ihrer Zeit gestellt und nach Antworten gesucht haben, soll bedankt und gefeiert werden.

Ein Kirchenkreis hat verschiedene Dimensionen: einerseits ist er die Summe seiner Kirchengemeinden – andererseits ist er eine eigenständige Einheit. Seine Aufgaben sind koordinierender, vermittelnder, beratender und aufsichtlicher Art. Er ist somit Kehrseite der Medaille und Gegenüber in einem. Das war auch schon vor 75 Jahren so. Der Beginn des Kirchenkreises Steglitz geht in die Jahre nach Kriegsende zurück: Am 1. April 1948 wurden die zuvor bestehenden Kirchenkreise Kölln-Land I und Kölln-Land II aufgelöst und folgende Gemeinden zu einer neuen Einheit zusammengefasst: Matthäus, Markus und Lukas aus dem Ortsteil Steglitz (Südende wurde 1955 von Mariendorf nach Steglitz umgemeindet), Giesensdorf, Johannes, Martin-Luther, Petrus und Paulus aus Lichterfelde und die Dorfkirche und Dreifaltigkeit aus Lankwitz.

Seitdem ist viel passiert, in der Welt und in der Kirche: Herzliche Einladung zum Festgottesdienst am Freitag, dem 8. September 2023 um 18 Uhr in der Paulus-Kirche Lichterfelde, Hindenburgdamm 101, 12203 Berlin

Ulrike Bott

Das helfende Gespräch Einführungskurs für Menschen im Besuchsdienst

Der Kurs richtet sich an Menschen, die sich für eine ehrenamtliche seelsorgerliche Aufgabe im Besuchsdienstkreis ihrer Kirchengemeinde, im Pflegeheim oder im Krankenhaus interessieren. An neun thematischen Abenden werden die Grundlagen der Kommunikation, Gesprächsführung und Themen wie Lebenskrise, Suizid, Tod und Trauer, Trost und Spiritualität behandelt. Wenn Sie Interesse haben, melden Sie sich bitte bis Mitte September an!

Termine: jeweils Dienstag, 18 bis 20 Uhr; neun Treffen, in der Regel vierzehntägig.

Kursbeginn: Dienstag, 14. November 2023.

Ort: Ev. Paulus-Zentrum, Hindenburgdamm 101 B, 12203 Berlin.

Leitung: Pfarrerin Annette Sachse & Pfarrerin Gabriele Weeke, Seelsorgerinnen in der Charité – Campus Benjamin Franklin.

Teilnahmegebühr: 30 Euro.

Information & Anmeldung: Sabine Plümer, Arbeit mit älteren Menschen, Telefon: 030 83 90 92 29, aeltere@kirchenkreis-steglitz.de

www.kirchenkreis-steglitz.de/aeltere

Ein ganz herzliches Dankeschön!

Es war ein wunderbarer, zutiefst bewegender Abschiedsgottesdienst im Mai, an dem so viele Treffpunkt-Markus-Kollegen, viele Gäste und Freunde teilgenommen haben. All diese lieb gewonnenen Menschen teilten diesen besonderen Tag mit mir. Die vielen Eindrücke, lieben Worte und Gefühle haben mich einfach überwältigt. Ich brauchte einige Zeit, um all diese schönen Erlebnisse aufzuarbeiten. Es war einfach alles unbeschreiblich schön und wirkt auch heute noch nach!

Obwohl die Schweiz- und Schwedenreise einige neue Impulse gab, spüre ich deshalb auch heute noch ganz viel Markus in meinem Herzen. Ein herzliches Dankeschön gilt allen Beteiligten! Besonders Sven Grebenstein für den besonderen Gottesdienst mit dem Abschiedssegens und Carolin Göpfert, die sicherlich auch ihre Gedanken mit eingebracht hatte und leider nicht dabei sein konnte. Dann die phantastische Musikbegleitung; einige gute Freunde möchten nun gern weitere Konzerte mit Friedemann Gottschick und Friedemann Graef hören. Danke auch dafür! Und natürlich danke ich allen Menschen im Hintergrund, die zum Gelingen dieses festlichen Rahmens beigetragen haben und meistens lieber im Hintergrund bleiben möchten. Also: Ein großes Dankeschön an Michael Träger, Christiane Klar und Jana Gampe und sicherlich einigen mehr! Ebenso bedanke ich mich von Herzen für die vielen Geschenke!

Es war ein besonderer Tag nach einer besonderen Zeit für mich in der Markusgemeinde. Sehr, sehr glücklich bin ich darüber, dass Maria Shevchenko in meine Fußstapfen tritt und Jutta Dahlke sich bereit erklärt hat, die Koordination für das tolle Treffpunkt-Markus-Team in der Zeit bis dahin zu übernehmen. Damit ist die Grundlage geschaffen, dass das bunte und schöne Treffpunkt-Markus-Leben weiterhin blüht. Nichts wünsche ich uns allen mehr!

Heide Gabel



Foto: Klaus Böse





Fotos: aus dem Film „Ein Tag Leben“, EKBO

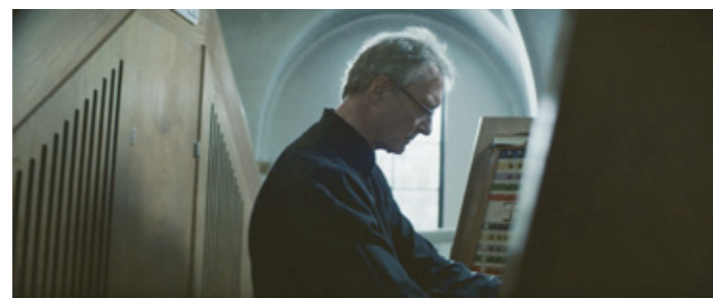


Foto: Klaus Böse

Das Programm:

Freitag, 22.9. | 19 Uhr | Petrus-Kirche
Steglitzer Chornacht mit sechs Chören

Sonnabend, 23.9. | 11-14 Uhr | Patmos-Gemeinde
SelberSingen – ein Kinderchortag für
Kinder von 6 bis 12 Jahren

Sonnabend, 23.9. | 19 Uhr | Johannes-Kirche
Singen fängt von innen an:
Offener Mitsingabend mit Michael Betzner
(Gründer des „Ich-kann-nicht-singen“-Chors)
& Sarah Kaiser (hervorragende Jazz- und
Soulsängerin)

Sonntag, 24.9.
Gottesdienste mit Gesang:
11 Uhr | Dreifaltigkeitskirche: Chor & Bläser
11 Uhr | Markus-Kirche: Orgel & Sologesang
18 Uhr | Johannes-Kirche: Orgel & Sologesang

Sonntag, 24.9. | 18 Uhr | Matthäus-Kirche
Chorkonzert mit dem Vokalensemble Cantico Nuovo
Werke von Becker, Brahms, Reger & Bährens

Alle Veranstaltungen können bei freiem Eintritt
besucht werden. Spenden sind herzlich willkommen.

Informationen unter:

www.kirchenkreis-steglitz.de/kirchenmusikfest

Einfach singen – Steglitzer Kirchenmusikfest vom 22. bis 24. September

Die Steglitzer Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker laden in diesem Jahr zu einem Fest des Singens ein: Singen gehört zu den wesentlichen Erfahrungen menschlicher Existenz. Singen erzeugt Resonanz, sowohl im Körper der Singenden als auch bei den Zuhörenden. Durch mein Singen teile ich mich mit, meine Gefühle und mein Denken, und mein Gegenüber reagiert darauf. Singen ist Kommunikation. Und es dient dazu, Glauben einzuüben. Singen formt. Was wir singen, dringt in die Tiefen der Seele, dringt direkt ins Herz – bei Kindern und Erwachsenen gleichermaßen. Und wenn Kleine oder Große zusammen singen, spüren sie Gemeinschaft. Sie fühlen sich getragen und aufgehoben.

Kreiskantor KMD Christian Finke

Neubesetzung der Kirchenmusik-Stelle – Öffentliche Wahlprobe am 9. Oktober

Nach über dreißigjähriger Dienstzeit in der Markus-Gemeinde wird Kantor Friedemann Gottschick im April 2024 in den Ruhestand gehen. Er hat das musikalische Leben unserer Gemeinde geprägt. Als ausgezeichnete Improvisator, exzellenter Kantor und hochgeschätzter Kollege hat er Maßstäbe gesetzt – und ein waches Bewusstsein für die herausragende Bedeutung der Musik in unserer evangelischen Kirche geschaffen. Der Gemeindegemeinderat hat darum beschlossen, die Kirchenmusik personell auch zukünftig gut abzusichern und bei der Stellenplanung priorisiert. Der Schwerpunkt der Stelle soll auf der chorischen Arbeit liegen; wir wünschen uns ergänzend auch Angebote für das Singen mit Kindern oder Jugendlichen. Die Ausschreibung zur Neubesetzung ist veröffentlicht, und wir hoffen auf gute Bewerbungen.

Zum Auswahlverfahren gehört eine öffentliche Wahlprobe: Hier werden die Bewerberinnen und Bewerber ihre Ansätze im liturgischen Orgelspiel, aber auch in der Begleitung des Gemeindegesangs, beim Anleiten von Liedern und Einstudieren von Chorsätzen zeigen. Der genaue Zeitplan hängt von der Zahl der eingeladenen Bewerberinnen und Bewerber ab, aber der Tag steht schon fest:

Montag, 9. Oktober, voraussichtlich vom frühen Nachmittag bis in den Abend. Es wäre schön, wenn die Bänke in der Markus-Kirche gut besetzt sind! Über Aushänge, in den Abkündigungen und auf unserer Website werden wir zu gegebener Zeit über den Ablauf informieren.

sg



Bestattungsvorsorge. Eine Sorge weniger.

Roger Cires Wagenknecht – Ihr Bestatter

Selbstbestimmt in jeder Lebenslage: sogar über den Tod hinaus. Ein Wunsch, den viele Menschen teilen. Mit Ihrer persönlichen Bestattungsvorsorge legen Sie nicht nur Art und Ablauf fest, sondern klären vorab auch alle wichtigen Fragen rund um die Bestattung. Ein letzter Wille, der besonders die Angehörigen in schweren Zeiten seelisch und finanziell entlastet.

www.grieneisen.de | Albrechtstraße 110 | 12167 Berlin | Tel: 030 791 26 96

So bunt wie das Leben

www.himmelsleiter.berlin



Himmelsleiter

Bestattungen mit Herz | Dipl.-Psych. Bernd Tonat & Team
Unter den Eichen 84 d | 12205 Berlin | Telefon: 030 390 399 88

... eine würdevolle Bestattung muss nicht teuer sein



NOWACZYK BESTATTUNGEN

12167 Berlin
Albrechtstraße 56
Ecke Siemensstraße

Tag und Nacht ☎ **796 40 88**



Nach mir die Sintflut? – Nicht mein Stil. Ich regel das jetzt.

Tel. 030-791 22 00
www.treupl-bestattungen.de
Steglitzer Damm 17 | 12169 Berlin



Treupl & Co.
Bestattungen
Wir gestalten Abschiede.

HAHN BESTATTUNGEN

Seit 1851 im Familienbesitz

Wir beraten Sie individuell und kompetent zur **Bestattungsvorsorge** und im **Trauerfall**.

- ▶ Erd-, Feuer-, See- und Naturbestattungen
- ▶ Berlins größte Sarg- und Urnenauswahl

Unsere **Vorsorgeordner** erhalten Sie in den Filialen.



TAG UND NACHT
030 751 10 11



Mehr auf unserer Webseite

Filiale Lankwitz Kaiser-Wilhelm-Straße 84
Filiale Lichtenfelde-West Moltkestraße 30



Markus-Apotheke Steglitz

Ursula Stegmaier

Albrechtstraße 51 · 12167 Berlin
Telefon 795 81 30 · Fax 796 19 48

Malermmeister Christian Riedlbauer

Kostenlose Beratung und Kostenvoranschläge
Kleinaufträge · Möbelrücken · Seniorenservice

Telefon 773 46 05



Bestattungshaus Friedrich

Seit über 50 Jahren schätzen unsere Kunden unsere Zuverlässigkeit, unsere sachkundige, persönliche Beratung und das vernünftige Preis-Leistungsverhältnis.

12169 Berlin-Steglitz, Bismarckstraße 63
796 57 06 (721 78 82 privat)
Bestattungsvorsorge-Versicherungen
Auf Wunsch Hausbesuch

BRIGITTEN-APOTHEKE

Matin Sadeghi
Steglitzer Damm 29
12169 Berlin-Steglitz

Tel. 79 65 800 Fax 79 40 38 46
www.brigitte-apotheke.de




Pflege ist eine Vertrauensaufgabe!

Gerne möchten wir gemeinsam mit Ihnen diesen neuen und besonderen Schritt in Ihrem Leben gehen. Wir verstehen uns als Ihr Vertrauenspartner, Zuhörer, liebevoller Begleiter und kompetenter Ansprechpartner in allen Lebenssituationen, der für Sie da ist.

Gerne unterstützen wir Sie aktiv in Ihren persönlichen und individuellen Bereichen des täglichen Lebens.



Wir freuen uns auf Sie!

Ihr Pflege team Poethke GmbH
Horst-Kohl-Str. 2
12157 Berlin-Steglitz
030 – 700 9662 - 00

Tischlerei Holger Lochau

Der Tischler an Ihrer Seite.
Tischlerarbeiten und Kleinreparaturen,
Instandsetzung von Fenstern und Türen.

Innsbrucker Straße 24 in 10825 Berlin
Tel: 030 338 794 95 Mobil: 0178 1536094

Peschke Optik

„Brillen nur aus Meisterhand“

Mo-Fr 9.00-18.30 Uhr
Sa 9.00-14.00 Uhr
Kundenparkplatz

Albrechtstraße 71-72
12167 Berlin
Telefon 795 65 27

KRANKENGYMNASTIK Angela Herm

☎ **793 93 94**



Bobath f. Erw.
Manuelle Therapie
Cyriax, Akupressur
Lymphdrainage
Schlingentisch
Heißluft, Massage
Elektrotherapie
Ultraschall
Hausbehandlungen

Ärztelhaus Albrechtstraße 36A, 12167 Berlin



PRIVATANZEIGEN KOSTENLOS

ANZEIGEN IN DER MARKUS

Anfragen an Sigrid Schönfelder – info@markus-gemeinde.de

In diesen Geschäften liegt die MARKUS aus: **Reisebüro Selch**, Steglitzer Damm 15 • **Heike Berger, Friseurmeisterin**, Steglitzer Damm 15 • **Bestattungen Treupl & Co.**, Steglitzer Damm 17 • **Spree Textilpflege**, Steglitzer Damm 23 • **Juwelier & Leihhaus** am Steglitzer Damm 23 • **Schlüsseldienst Theuer**, Steglitzer Damm 29 • **Brigitte-Apotheke**, Steglitzer Damm 29 • **Alles fürs Tier**, Steglitzer Damm 29 • **Büro Clip**, Steglitzer Damm 33 • **Haarstudio Allabelle**, Steglitzer Damm 42 • **Sedan Apotheke**, Albrechtstraße 41 • **Die Buchfinken**, Albrechtstraße 77 • **Optiker Peschke**, Albrechtstraße 71-72 • **Backshop Arda**, Albrechtstraße 54 • **Bestattung Nowaczyk**, Albrechtstraße 56

Kurbad Steglitz, Albrechtstraße 53a • **Friseur Team Steglitz**, Albrechtstraße 53b • **Markus-Apotheke**, Albrechtstraße 51 • **Gemeinschaftspraxis**, Albrechtstraße 50 • **HNO Dr. Khan & Dr. Röschke**, Albrechtstraße 50 • **Wäscherei & Reinigung**, Albrechtstraße 48 • **Grosscurth's-Apotheke**, Siemensstraße 2 • **Zahnarzt Heukenkamp**, Halskestraße 46 • **Bei Mutti: Café & Bäckerei**, Heinrich-Seidel-Straße 17 • **Vergissmeinnicht Blumenfachgeschäft**, Klingsorstraße 63 • **Apotheke Tannenber**, Birkbuschstraße 59 • **Reinigung Schneider**, Birkbuschstraße 41 • **Alexander Schneider**, Schneider-Atelier, Birkbuschstraße 38

Veranstaltungen

Angebote für Babys & ihre Eltern

Mama-Workout

Mo, 9–10 Uhr | Ort: Kursraum Borstellstraße 42 | Ansprechperson: Sandra Schmidt, 01512 5705141, ladiesfitnessimpark@gmx.de

Babymassage

Di, 9–10 Uhr | Kosten: 100 € pro Kurs (6 Treffen) | Ort: Kursraum Borstellstraße 42 | Ansprechperson: Sandra Schmidt, 01512 5705141, ladiesfitnessimpark@gmx.de

Spielzeit – gemeinsam spielerisch die Zeit genießen, für Babys ab 6 Monaten

Mi, 9–10 Uhr & 11–12 Uhr | Fr, 9.30–10.30 Uhr | Kosten: 100 € pro Kurs (10 Treffen) | Ort: Kursraum Borstellstraße 42 | Ansprechperson: Sandra Schmidt, 01512 5705141, ladiesfitnessimpark@gmx.de

Angebote für Kinder

Frühkarate für Kita-Kinder

Di, 14–14.45 Uhr und 15–15.45 Uhr | Kosten: 20 € pro Monat | Ort: Markus-Kirche | Ansprechperson: Caroline Schieting, 0157 79759079, c.schieting@gmx.de

Karate für Kinder von 6 bis 13 Jahren

Di, 16.30–17.30 Uhr & Do, 16–17 Uhr | Kosten: 20 € pro Monat | Ort: (Di) Markus-Kirche, (Do) Sportstudio Nippon, Mittelstraße 34 | Ansprechperson: Caroline Schieting, 0157 79759079, c.schieting@gmx.de

Kinderyoga für Kinder von 4 bis 6 Jahren

Mi, 16.30–17.30 Uhr | Kosten: 5 € pro Stunde | Ort: Kursraum, Albrechtstr. 82, 2. OG | Ansprechperson: Claudia Nadolski, 0173 452 1589

Pfützenspringer:innen (für Kinder mit ihren Eltern)

Jeden 1. Sa im Monat, 16.30–18 Uhr | Treffpunkt: Markus-Kirche | Ansprechperson: Sintje Klink, sintjeklink@googlemail.com

Angebote für Jugendliche

Regionaler Blockkurs für Konfirmanden

Ansprechpersonen: Pfrn. Carolin Marie Göpfert & Pfrn. Franziska Matzdorf

Regionaler Wochenkurs für Konfirmanden

Mo, 17–18.30 Uhr | Ort: Lukas-Gemeindehaus | Ansprechpersonen: Pfrn. Andrea Köppen & Jugendmitarbeiterin Victoria Ebert

Junge Gemeinde

Mo, 17.30–19.30 Uhr | Ort: Lukaskeller, Friedrichsruher Str. 6 A | Ansprechpersonen: Victoria Ebert & Henry Sprenger

Angebot für Kinder & Jugendliche aus der Ukraine und andere Interessierte

Kreativer Nähworkshop

Do, 16–18 Uhr | Ort: Gemeindehaus, 1. Etage | Ansprechperson und Anmeldung: Tamara, tam.tamriko@gmail.com

Treffpunkt Markus

Café, Bücherstube und Kleiderkammer

Di, Mi, Do 14–17 Uhr | Ort: Gemeindehaus, Erdgeschoss | Ansprechperson: Maria Shevchenko 030 794 706 26

Rechts- und Steuerberatung

Termine nach Absprache | Ansprechperson: Christian Janssen, 0171 86 46 233, info@kanzlei-cj.de

Musik & Gesang

Kantorei der Markus-Kirche

Mo, 19.30–21.30 Uhr | Ort: Markus-Kirche | Ansprechperson: Friedemann Gottschick, 030 794 706 34

The Gospel Friends Gospelchor

Do, 18.30–21 Uhr | Ort: Markus-Kirche | Ansprechperson: Dr. Antje Ruhbaum, 0177 852 51 49, antje.ruhbaum@gemeinsam.ekbo.de

Singkreis

Gemeinsam Volks- und Wanderlieder oder Schlager mit Gitarrenbegleitung singen | Jeden 2. Donnerstag des Monats von 15 – 16.30 Uhr | Treffpunkt: 12167 Berlin, Vereinsweg 3, Wohnanlage, (gegenüber des Eingangs Lutherstift) | Über neue Mitglieder freuen wie uns | Ansprechperson und Anmeldung bei: Annette Jahnke 030 32 53 96 53

Feierabendkonzert

Termine nachzufragen bei Jutta Dahlke, 030 794 706 32

Bewegung hält frisch

Gymnastik

Mo, 10–11 Uhr | Ort: Paul-Schneider-Gemeinde in Lankwitz, Belßstr. 88, 12249 | Ansprechperson: Martina Vopel, 030 775 78 38

Rheuma-Liga

Mi, 9–11 Uhr | Ort: Dt. Rheuma-Liga Berlin e.V., Schützenstraße 52, 12165 Berlin | Ansprechperson: Nora Kompa (Mitgliederbetreuung), 030 322 902 911

Qi Gong

Für Haupt- und Ehrenamtliche der Markus-Gemeinde, Mi, 19–20 Uhr | Ort: Gemeindehaus, Erdgeschoss | Ansprechperson: Beate Göldner, 030 771 44 41

Internationale Kreistänze

Fr, 11–13 Uhr | Ort: Pfarrwohnung, Albrechtstr. 82, 2. OG | Ansprechperson: Monika Kuhn, 030 795 28 25

Schöner Leben

Verleih des Lastenrades „Markus“ über fLotte Berlin

wochentags | Ort: Markus-Gemeindehaus | Ansprechperson: Jana Gampe, www.flotte-berlin.de

Spielenachmittag (wir spielen Phase 10 und Rummikub)

Mo, 14.30–16.30 Uhr | Ort: Gemeindehaus, Erdgeschoss | Ansprechperson: Angelika Alt, 030 794 706 33

Bibel teilen

Jeden 1. Di im Monat, 19–20.30 Uhr | Ort: Markus-Kirche, Kapelle | Ansprechperson: Pfrn. Dr. Margit Herfarth

Besuchsdienstgruppe

Jeden 2. Mi im Monat, 10–12 Uhr | Ort: Gemeindehaus, Erdgeschoss | Ansprechperson: Gisela Scholian, 030 791 8192

Gedächtnistraining

Jeden 1. Mi im Monat, 10–11.30 Uhr | Kostenbeitrag 7 € | Ort: Gemeindehaus, Erdgeschoss | Ansprechperson: Ines Roth, 030 80 90 96 74, 0173 634 34 74

Nähcafé in Steglitz

Do, 21. September & 19. Oktober, 17–20 Uhr | Bitte anmelden! | Ort: Gemeindehaus, Erdgeschoss | Ansprechperson: Anne Neurath, MEKKI, mekki@bund-berlin.de oder Tel. 030-78 79 00 60

Repaircafé Steglitz

Do, 28. September & 26. Oktober, 17–20 Uhr | Bitte anmelden! | Ort: Gemeindehaus, Erdgeschoss | Ansprechperson: Tamina Hipp, MEKKI, mekki@bund-berlin.de oder Tel. 030-78 79 00 60

Wochenmarkt „Lebends-Mittel-Punkt“

Fr, 1. & 15. September, 6. & 20. Oktober, ab 13 Uhr | Ort: Markus-Kirche, Kastanie | Ansprechpersonen: Andrea Hübner-Gottschick, Cornelia Mühlhoff & Elke Lübbecke

Gemeinde unterwegs

Für Termine und Veranstaltungen Ansprechperson: Jutta Dahlke, 796 83 83

Angebote für Frauen

Basar-Bastelkreis für Frauen

Di, 18.30–21 Uhr | Ort: Gemeindehaus, Erdgeschoss | Info: 030 794 706 33

Selbstverteidigung für Frauen (von jugendlich bis hochbetagt)

Di, 18–19 Uhr | Kosten: 5 € pro Treffen | Ort: Markus-Kirche | Ansprechperson: Caroline Schieting, 0157 79759079, c.schieting@gmx.de

Sport für Mamas (mit Kind)

Mittwoch, 15.30–16.30 Uhr | ohne Kursgebühren | Ort: Kursraum Borstellstraße, bei schönem Wetter: Garten am Gemeindehaus | Ansprechperson: Sandra Schmidt, 01512 5705141, ladiesfitnessimpark@gmx.de

Rückbildung

Do, 9–10 Uhr, 10.30–11.30 Uhr, 12–13 Uhr | Kosten: 100 € pro Kurs (10 Treffen) | Ort: Kursraum Borstellstraße 42 | Ansprechperson: Sandra Schmidt, 0151 257 051 41, ladiesfitnessimpark@gmx.de

Freitagfrauen

Jeden 3. Freitag im Monat, 18–20 Uhr | Ort: Gemeindehaus, Erdgeschoss | Ansprechperson: Irina Steinbock, 030 24 53 21 40

Begleitung in schweren Zeiten

Trauercafé

Jeden 2. & 4. Freitag im Monat, 15.30–17.30 Uhr | Ort: Markus-Kirche, Kapelle | Ansprechperson: Kristina Ebbing, 030 325 20 325

Trauergruppe

Jeden 2. & 4. Donnerstag im Monat, 15–18 Uhr | Ort: Markus-Kirche, Kapelle | Anmeldung bei: Kristina Ebbing, 030 325 20 325



Trauercafé

Das Trauercafé mit Seelsorgerin Kristina Ebbing und Team findet an jedem 2. und 4. Freitag im Monat, 15.30–17.30 Uhr statt. (Ort: Markus-Kirche, Kapelle). Jede und jeder Trauernde ist herzlich eingeladen, jederzeit neu einzusteigen, zu erzählen oder einfach nur zu hören. Voranmeldung unter 030 32520325 oder trauerbegleitung@kirchenkreis-steglitz.de
Ansprachperson: Kristina Ebbing

Diakonie Station Steglitz

Diakonie-Station Steglitz

Albrechtstraße 82 · 12167 Berlin
Tel. 79 47 33-0
www.diakonie-pflege.de/steglitz
info@diakonie-steglitz.de

Wir möchten, dass Sie Ihre Selbständigkeit bewahren und solange wie möglich in Ihrer gewohnten Umgebung leben. Uns liegt daran, dass Sie bei uns Geborgenheit, Sicherheit und Respekt erfahren. Sie erhalten von uns sowohl fachlich gute Pflege als auch menschliche Zuwendung. Freundliche MitarbeiterInnen beraten Sie gerne. Rufen Sie uns an!

Unsere Leistungen:

Hauskrankenpflege
Haushaltspflege
Pflegeberatung
Pflegehilfsmittelverleih
Sterbebegleitung
Hausnotruf
Krankengymnastik
Gerontopsychiatrische Beratung
Leistungen der Pflegeversicherung
Betreuung in einer Wohngemeinschaft für Menschen mit Altersdemenz
Mobilitätshilfedienste (Begleitdienst für ältere und behinderte Menschen):
Steglitz 79 47 31 30 & Tempelhof 30 83 06 16

Diakonie

Diakonisches Werk Steglitz und Teltow-Zehlendorf

Diakonisches Werk Steglitz und Teltow-Zehlendorf e.V.

Soziale Beratung

Johanna-Stegen-Str. 8, 12167 Berlin, Tel. 771 09 72
Sprechstunden nach Vereinbarung

Die Soziale Beratung richtet sich an Menschen in schwierigen Lebenssituationen im Bezirk Steglitz-Zehlendorf. Sie ermöglicht den Ratsuchenden vielschichtige Fragen und Probleme an einem Ort zu klären.

Wir informieren:

- zum Arbeitslosengeld II
- zu Sozialhilfe und Grundsicherung
- zu anderen sozialen Leistungen

Wir beraten und unterstützen:

- bei wirtschaftlichen Notlagen
- bei Mietschulden und drohendem Wohnungsverlust
- bei persönlichen und familiären Konflikten
- bei der Durchsetzung sozialleistungsrechtlicher Ansprüche

Wir vermitteln Kontakte zu:

- geeigneten Fachberatungsstellen
- Selbsthilfegruppen und Nachbarschaftszentren
- Kirchengemeinden

Unsere Beratung ist unabhängig, vertraulich und kostenfrei.

Geschäftsstelle des Diakonischen Werkes

Steglitz & Teltow-Zehlendorf:

Hindenburgdamm 101B, 12203 Berlin

Frau Hafener Tel. 83 90 92 40

Herr Philipp Tel. 83 90 92 43

Weitere umfassende Informationen finden Sie unter www.dwstz.de

Pflegestützpunkt

Albrechtsstr. 81, 12167 Berlin

Tel. 76 90 26 – 00/01

Sprechstunden:

Di 9–15, Do 12–18 Uhr
sowie nach Vereinbarung Wir bieten älteren, kranken und behinderten Menschen, pflegebedürftigen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen und deren Angehörigen Information, Beratung und Unterstützung für ein selbstbestimmtes Leben in jedem Alter. Die Beratung ist vertraulich und kostenlos. Sie ist anbieter- und kostenträgerneutral. Wir bieten selbst keine entgeltspflichtigen Dienste, wie z.B. Hauspflege oder Mittagstisch an. Im Mittelpunkt unserer Beratung stehen Ihre Wünsche, Bedürfnisse und Möglichkeiten.

Was wir tun:

- Wir informieren Sie über die vorhandenen Angebote in der Region Steglitz/Zehlendorf.
- Wir überlegen mit Ihnen gemeinsam, welche Unterstützung Sie benötigen und sorgen dafür, dass Sie sie bekommen.
- Wir begleiten Sie durch den schwer durchschaubaren Markt von Dienstleistungen, wechselnden Zuständigkeiten und Kostenträgern.
- Wir klären zum Abschluss mit Ihnen gemeinsam, ob die eingeleiteten Maßnahmen ausreichen, Ihren Wünschen entsprechen und ob Sie mit unserer Arbeit zufrieden waren.
- Wir stellen auf www.hilfelotse-berlin.de aktuelle Informationen über soziale, gesundheitliche und alltagsweltliche Hilfen zusammen.

Pfarrteam



Pfr. i.R. Wolfram Bürger

erreichbar über die Küsterei

buerger@markus-gemeinde.de



Pfrn. Carolin Marie Göpfert

Telefon: 030 794 706-27

mobil: 0151 41 87 43 25

goepfert@markus-gemeinde.de



Pfr. Sven Grebenstein

Telefon: 030 794 706-27

mobil: 0151 44 24 90 44

grebenstein@markus-gemeinde.de



**Pfrn. im Ehrenamt
Dr. Margit Herfarth**

mobil: 0151 28 99 00 49

herfarth@markus-gemeinde.de

Ev. Markus-Kirchengemeinde

Albrechtstraße 81A, 12167 Berlin

info@markus-gemeinde.de

markus-gemeinde.de

Küsterei

Jana Gampe, Küsterin

Dagmar Rossow, ehrenamtliche Küsterin

Rosmarie Mette, ehrenamtliche Küsterin

Telefon: 030 794 706-0

Telefax: 030 794 706-20

Sprechzeiten:

Montag: 09.00-12.00 Uhr

Dienstag: 09.00-12.00 Uhr

Mittwoch: 15.00-17.00 Uhr (außer in den Schulferien)

Donnerstag: 09.00-12.00 Uhr

Freitag: geschlossen

Vorsitzende des Gemeindegemeinderats

Uta Scholian

Telefon: 030 796 42 36

scholian@markus-gemeinde.de

Vikar

Alexander Benatar

alexander.benatar@gemeinsam.ekbo.de

Treffpunkt Markus

Maria Shevchenko

Telefon: 030 794 706 26

Kirchenmusik

Friedemann Gottschick, Kantor & Organist

Telefon: 030 794 706 34

gottschick@markus-gemeinde.de

Dr. Antje Ruhbaum, The Gospel Friends

Telefon: 030 855 42 67

antje.ruhbaum@gmail.com

Arbeit mit Schulkindern & Jugendlichen

Victoria „Tori“ Ebert, Gemeindepädagogin i.A.

Telefon: 0157 73 58 42 58

ebert@markus-gemeinde.de

Henry Sprenger, Diakon

Telefon: 01523 1407 901

sprenger@markus-gemeinde.de

Arbeit mit Seniorinnen & Senioren

Gisela Scholian & Angelika Alt

Telefon: 030 794 706 33

Kultur in der Markuskirche & AG Stolpersteine

Günter-Henning Tarun

Telefon: 030 796 33 48

kultur@markus-gemeinde.de

Markus-Kindertagesstätte

Liliencronstraße 15, 12167 Berlin

Sabine Koß, Leiterin

Telefon: 030 797 834 20

kita@markus-gemeinde.de

Bankverbindung Freundeskreis der Markuskirche Steglitz e.V.:

Spendenkonto: Postbank Berlin

DE 141001 0010 0082 6701 02

Ansprachperson: Michael Tybussek,

Tybussek@markus-gemeinde.de

Bankverbindung für alle Belange der Markus-Gemeinde:

Empfänger:

Ev. Kirchenkreisverband Berlin Süd-West

Bank: Evangelische Bank eG

IBAN: DE16 5206 0410 2203 9663 99

BIC: GENODEF1EK1

Betreff: Markus-Gemeinde

BERATUNG UND HILFE FÜR SPÄTAUSSIEDLER UND RUSSISCH SPRECHENDE MIGRANTEN ZU DEN VERSCHIEDENEN FRAGEN DES LEBENS IN DEUTSCHLAND

КОНСУЛЬТАЦИИ И ПОМОЩЬ ПОЗДНИМ ПЕРЕСЕЛЕНЦАМ И РУССКОГОВОРЯЩИМ МИГРАНТАМ ПО РАЗЛИЧНЫМ ВОПРОСАМ ЖИЗНИ В ГЕРМАНИИ

Mobil: 0172 – 323 75 00 | michael-zwilling@t-online.de | MICHAEL ZWILLING*МИХАЭЛЬ ЦВИЛЛИНГ

Impressum

Herausgeber: Der Gemeindegemeinderat der Ev. Markus-Kirchengemeinde, Albrechtstraße 81a, 12167 Berlin | oeffentlichkeitsarbeit@markus-gemeinde.de

Redaktion: Michelle Braun | Jutta Dahlke | Johanna Hoffmann | Pfrn. Carolin Marie Göpfert | Pfr. Sven Grebenstein (verantwortlich) | Stephanie Rüller | Stephanie Weller | Thomas Ziesenz | Sophia Zwiener | Michael Zwilling

Fotos Seite 3 (Benatar): privat, Seite 31 (Göpfert & Grebenstein): Christine Fiedler, (Bürger & Herfarth): Klaus Böse

Gestaltung, Illustrationen & Layout: Nina Schiller – www.ninaschiller-design.de

Druck: Gemeindebriefdruckerei | Auflage: 2000 Exemplare

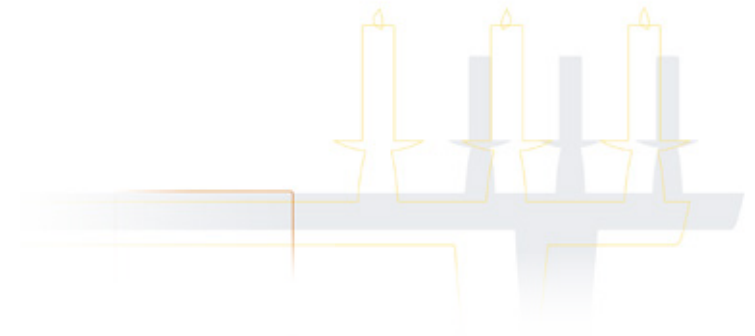
Redaktionsschluss für die Ausgabe Oktober/November: 15. September

Widerspruchsrecht zur Veröffentlichung personenbezogener Daten: Wenn Sie nicht möchten, dass Amtshandlungen, die Ihre Person betreffen, in der Markus-Zeitung veröffentlicht werden, dann können Sie dieser Veröffentlichung widersprechen. Bitte teilen Sie Ihren Widerspruch der Küsterei oder der Redaktion mit (postalisch oder als E-Mail). Ihr Widerspruch wird dann vermerkt und eine Veröffentlichung der Amtshandlung unterbleibt. Selbstverständlich können Sie es sich jederzeit anders überlegen und den Widerspruch zurückziehen.



Dieses Produkt **Delfin** ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet. www.GemeindebriefDruckerei.de

Gottesdienste im September



SÜDENDE

Ellwanger Straße 9,
12247 Berlin

LUKAS

Friedrichsruher Straße 6a,
12169 Berlin

MARKUS

Karl-Stieler-Straße 8a,
12167 Berlin

2. September Samstag	—	—	18⁰⁰ Friedensgebet
3. September 13. So nach Trinitatis	9³⁰ mit Abendmahl Pfrn. Andrea Köppen	11⁰⁰ ASF-Entsende-Gottes- dienst Pfrn. Andrea Köppen	11⁰⁰ Pfr. i.R. Wolfram Bürger
9. September Samstag	—	—	18⁰⁰ Friedensgebet
10. September 14. So nach Trinitatis	18⁰⁰ Abendgottesdienst mit Gesangskreis aus Spandau Pfrn. Sabine Kuhnert	11⁰⁰ mit Taufe & Abendmahl Pfrn. Sabine Kuhnert	11⁰⁰ mit Abendmahl Pfr. Sven Grebenstein
16. September Samstag	—	—	18⁰⁰ Friedensgebet
17. September 15. So nach Trinitatis	9³⁰ Pfr. Sven Grebenstein	11⁰⁰ Familiengottesdienst zu Erntedank Pfrn. Sabine Kuhnert, Silvia Schnoor & Team	14⁰⁰ Musikalischer Gottesdienst zum Gospel-Chor-Treffen Pfrn. Carolin Marie Göpfert & Team
23. September Samstag	—	—	18⁰⁰ Friedensgebet
24. September 16. So nach Trinitatis	11⁰⁰ Familiengottesdienst zu Erntedank Pfrn. Sabine Kuhnert, Silvia Schnoor & Team	11⁰⁰ Diakonie-Gottesdienst Sup. Thomas Seibt	11⁰⁰ Familiengottesdienst zu Ernte- dank mit Taufe & Verleihung der Paul-Gerhardt-Medaille, anschlie- ßend Empfang Präses Harald Geywitz, Generalsuperintendentin Ulrike Trautwein, Pfrn. Carolin Marie Göpfert & Pfr. Sven Grebenstein
30. September Samstag	—	—	18⁰⁰ Friedensgebet
1. Oktober 17. So nach Trinitatis	9³⁰ mit Abendmahl Pfrn. Andrea Köppen	11⁰⁰ mit Abendmahl Pfrn. Andrea Köppen	11⁰⁰ Vikar Alexander Benatar
7. Oktober Samstag	—	—	18⁰⁰ Friedensgebet
8. Oktober 18. So nach Trinitatis	9³⁰ mit Taufe Pfr. i.R. Heinrich Immel	11⁰⁰ Pfr. i.R. Heinrich Immel	11⁰⁰ mit Kantorei & Einführung von Maria Shevchenko Pfrn. Carolin Marie Göpfert